Hessische Floristische Briefe

Verlag und Schriftleitung: Institut für Naturschutz der Hessischen Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Darmstadt

Schriftleitungs-Ausschuß: Dr. H. Ackermann, Dr. U. Hillesheim-Kimmel, Dr. W. Ludwig, B. Malende, A. Nieschalk, A. Seibig

Jahrgang 17 Brief 202 Seiten 53–56 Darmstadt 1968

Hieracium aurantiacum L. im Rheingau-Gebirge

D. HARTL, Mainz

Wegen seiner auffälligen Blütenfarbe gehört *Hieracium aurantiacum* zu den wenigen Habichtskräutern, die vom Volke beachtet und mit einem eigenen Namen versehen werden. Gold-Habichtskraut, Orangenrotes Habichtskraut und Pomeranzen-Habichtskraut dürften allerdings ursprünglich Büchernamen gewesen sein, Wilder Safran (Kärnten), Safranblume (Mährisches Gesenke), Glühender Ofen, Branntweinblume (beide Riesengebirge) und Falsche Arnika dagegen wirken echt (Näheres bei MARZELL 1958). Wenn also die Pflanze schon beim Laien derartige Aufmerksamkeit erregt, darf man beim Floristen zumindest ähnliches voraussetzen. Um so mehr hat es mich verwundert, daß die Literatur von Vorkommen im Rheingau bisher – soviel ich weiß – noch nichts berichtet hat. Das sei hiermit nachgeholt. Ich hatte nämlich Gelegenheit, die Pflanze an drei Stellen zu beobachten. Alle liegen am Nordhang des Hauptkammes in der Nähe der Kalten Herberge (619 m), alle an grasigen, nur halbschattigen Wegrändern, alle höher als 400 m und alle über Taunus-Quarzit: 1. An der asphaltierten Forststraße 900 m westlich vom Hausen-Kiedricher Paß. Höhe 515 m. Kleiner Bestand. Erstmals 1958 gefunden und bis 1967 jährlich erneut beobachtet. – 2. An dem geschotterten Forstweg von Kasimirs Kreuz zur Mapper Schanze, 400 m nördlich von Kasimirs Kreuz. Höhe 540 m. Größerer Bestand (etwa 20 m²). Erstmals 1963 gefunden und bis 1967 jährlich wieder beobachtet. – 3. Am Rande eines Forstweges von der Kalten Herberge zum Ernstbach, etwa am Laierkopf. Höhe 420 m. Kleiner Bestand. 1967 gefunden.

Als Verbreitungsschwerpunkt der vielgestaltigen (35 Unterarten) Art gilt Mitteleuropa. Sie ist beheimatet in den Alpen (samt Vorland), in den Karpaten, in den nördlichen Balkangebirgen, im Schweizer Jura, in den Vogesen, im südlichen Schwarzwald (Feldberg), in den Sudeten i. w. S., in den baltischen Staaten und in Skandinavien. Daneben findet sie sich adventiv oder eingebürgert in vielen anderen Gegenden, sei es, daß sie aus gärtnerischer Kultur entwichen ist, sei es, daß man sie mit Grassamen eingeschleppt hat, oder sei

es, daß sie absichtsvoll ausgesät oder ausgepflanzt („angesalbt") wurde. Allerdings wird sie in Mittelgebirgen mitunter so weit von menschlichen Siedlungen entfernt angetroffen, daß sie im einen oder anderen Fall (Haardt! Harz!) schon für ursprünglich angesehen worden ist. Auch die Rheingau-Funde liegen abseits.

*

Nachtrag: Wie mir Herr Dr. LUDWIG (Marburg) freundlicherweise mitteilte, hat bereits L. PETRY (1929, S. 230) unsere Pflanze im Rheingaugebirge gesehen. PETRY schreibt: „... das ebenfalls alpine Spanische Mauseohr *(Hieracium aurantiacum)* konnte schon lange zwischen Georgenborn und Dotzheim beobachtet werden, wo es im Distrikt Hämmereisen auf einem grasigen Waldweg alljährlich seine orangefarbigen Blüten in ziemlicher Menge erscheinen läßt." – Der von PETRY angegebene Fundort liegt in Luftlinie etwa 9 km östlich meines Fundortes Hausen v. d. Höhe und etwa 300 m hoch.

Literatur

MARZELL, H.: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Lief. 15 (1958).

PETRY, L.: Jahrb. nass. Ver. Naturk. **80**, 230, 1929.

ZAHN, H.: *Hieracium*. In: HEGI, G., Flora von Mitteleuropa. Bd. VI (2), 1182–1351, 1. Aufl. München 1929.

Lycopodien im Vogelsberg

H. HUPKE, Kestrich

Die in den letzten Jahren durch Kulturmaßnahmen immer seltener werdenden Lycopodien kommen im Kreise Alsfeld nur noch an wenigen Örtlichkeiten vor. Während 1944/45 noch recht große Bestände von *Lycopodium annotinum* L. in den Buchenwäldern im Jägertal bei Schellnhausen an zwei Stellen vorkamen, waren durch Abholzung und Durchforstung der betreffenden Wälder nach 1946 die schönen Bestände restlos verschwunden.

Kleinere Bestände von *Lycopodium clavatum* L. halten sich noch an grasigen Stellen bei der Wasserscheide an der Bahnlinie Ehringshausen–Zell. Auch in den Wäldern in der Nähe des Bahnwärterhäuschens kommen hier und da kleine Bestände vor. Ein schöner Bestand von *Lycopodium clavatum* war in den Jahren 1945–1962 an einem Grabenrand und Schonung auf der Lichten Platte prächtig entwickelt, der bedauerlicherweise von den Manöverpanzern total zerfahren worden ist. Den Rest sah ich in einem Korbe eines Groß-Feldaer Einwohners, der das „schöne Moos" in seinen Garten pflanzen wollte, worüber er allerdings anderer Ansicht wurde, als ich ihm den Naturfrevel erklärte. Sehr sparsam scheinen sich seit 1966 die Pflanzen wieder etwas zu erholen.

Um so erfreulicher war es, als ich anläßlich einer Exkursion mit der Apothekerin, Frau FIEDLER, im Nachbarkreis Lauterbach auf dem Hoherodskopf in der Nähe des Breungeshainer Moores drei Arten feststellen konnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Hessische Floristische Briefe

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Hartl Dimitri

Artikel/Article: Hieracium aurantiacum L. im Rheingau-Gebirge 53-54